

Wenn der Fußballtrainer vom Leder zieht

Das Neue Theater Burgau verlegt den Ein-Mann-Monolog „Leben bis Männer“ ins TSV-Stadion.

Von Heinrich Lindenmayr

Burgau Ein Abend ohne Europa-meisterschaftsspiel, aber doch prall gefüllt mit Fußball, und das in einem echten Stadion – Welch eine Wohltat! Ob der Ein-Mann-Monolog „Leben bis Männer – Einwürfe eines Fußballtrainers“ schon einmal in einem Stadion aufgeführt wurde? Das Neue Theater Burgau machte aus der Not eine Tugend und verlegte den sommerlichen Theaterabend ins TSV-Stadion, weil die Räumlichkeiten des Theaters und die dazugehörige Wiese aufgrund von Hochwasserschäden derzeit nicht bespielbar sind. Schauspieler Matthias Klösel agierte am Spielfeldrand, das Publikum saß auf der Tribüne.

Das verlieh der Aufführung Echtheit und Atmosphäre, zudem konnte Klösel als Trainer mit Bällen

und Hütchen agieren, wie es auf einer Bühne nicht möglich gewesen wäre. Ein einstündiger Monolog nur über Fußball, hält man das aus, wenn man kein eingefleischter Kicker ist? Kein Problem, denn die Philosophie dieses Trainers besagt, dass Fußball nicht nur einzigartig ist, sondern universal. Fußball hängt mit allem und jedem zusammen: dem Wetter, der Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Evolution, Emanzipation, Bildung, Justiz, den Frauen und der Familie.

Wer Thomas Brussig, den Autor von „Leben bis Männer“ kennt, der weiß, dass dies der Autor schlechthin ist, wenn es um die Themen Leben in der DDR der 1980er Jahre, Wende und Wiedervereinigung geht. Man kann in diesem Stück gewiss viel erfahren über den Fußball und andere Themen, am meisten aber über deutsch-deutsche Befindlichkeiten seit der Wiedervereini-



Matthias Klösel als mit sich und der Welt unzufriedener Fußballtrainer.

Foto: Heinrich Lindenmayr

gung. Wer sich fragt, warum die AFD im Osten so stark ist, der gewinnt hier Einblicke und Antworten. Denn der so ungeniert rasonierende und schimpfende Alleinstellvertreter verkörpert den Trainer einer ostdeutschen Fußballmannschaft, die abgewirtschaftet hat. Vor der Wende ohnehin nur im Schatten der westdeutschen Profis, fühlt er

sich nun erst recht als Opfer der Wessis, die alles besser wissen und über alles verfügen, aber von den ostdeutschen Verhältnissen keine Ahnung haben.

Vor der Wende keine Chance, nachher keine Chance, der Frust muss raus. Das kommt oft unkontrolliert und schräg und verquer. Das Publikum hatte viel zu lachen, aber es musste aufpassen, dass ihm das Lachen nicht im Halse stecken blieb. Was Frauen und Fußball angeht, da wirkt Brussigs Text, 2001 veröffentlicht, reichlich angestaubt angesichts großer Fußballturniere von Frauen und zahlreicher Fußball-Kommentatorinnen. Besteht das Stück aus einem langen Monolog auf der Bühne, hängt das Gelingen des Theaterabends weitgehend von der Qualität des einzigen Darstellers ab.

Klösel zog gekonnt viele Register an diesem Abend, auch die des über

den ganzen Platz brüllenden Trainers. Er setzte auf Pflicht und Ordnung, durfte sich als asoziale Randfigur beweisen, als gescheiterter Vater und Ehemann, als opportunistischer Parteigänger. Gut ausgeklügelt von Regisseur Holger Seitz waren der Wechsel zwischen Nähe und Distanz zum Publikum, die Trainergestik und – wie im echten Fußball – die Laufwege. Abgezählt waren die Bälle, die der Trainer aus Wut verschießen durfte, aus Wut über all die Turniere, bei denen die DDR-Auswahl schon vorab an der Qualifikation gescheitert war. Eine bis ins Detail stimmige Inszenierung, nur die Trillerpfeife am Ende wollte nicht so recht. Aber auch das passte, schließlich hat dieser Trainer ausgepiffen.

Zweite Aufführung von „Leben bis Männer“ ist am 13. Juli um 20 Uhr im TSV-Burgau-Stadion, bei Regen im Vereinsgebäude.